

Walter Ulbricht

Wir betrachten das Bild des Genossen Walter Ulbricht, des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzenden unseres Staatsrates. Wir lesen in seinem Gesicht und denken über ihn nach.

Einmal gab es den Jungen Walter Ulbricht. Mit Träumen, mit Spielen und Wünschen, wie sie jeder Junge hat. Aber im Jahre 1893, als er geboren wurde, sah es in Leipzig anders aus als heute. Der Hunger war kein unbekannter Gast in der Familie des Schneiders Ulbricht. Es wurde ein harter Kampf geführt, gegen diejenigen, die den Hunger verursachten. Die Eltern Walter Ulbrichts kannten die Feinde der Arbeiter. In der Schule nannten ihn die Lehrer den „Roten". Rot galt immer als die Farbe der Arbeiter. Die Lehrer aber konnten Walter Ulbricht nicht so viel drangsalieren, wie sie es vielleicht gern getan hätten, denn er lernte mehr, als in der Schule verlangt wurde.

Ein Arbeiterkind muß viel wissen, mehr als die Kapitalisten und ihre Helfer.

Das ist eine Lehre, die auch wir uns von ihm merken wollen, denn noch gibt es in der Welt Ausbeuter, zum Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland. Als Walter Ulbricht so alt war wie ihr jetzt, half er den Arbeitern, die gegen den überlangen Arbeitstag streikten. Er verteilte Flugblätter, die dazu aufriefen, die Streikenden zu unterstützen. So gern er mit den Kindern spielte, wichtige politische Aufgaben ließen ihn jedes Spiel vergessen.

Spiel ist richtig. Für andere nützlich sein ist wichtiger!

Das soll eine zweite Lehre aus Walter Ulbrichts Leben sein, die wir beherzigen wollen.

Walter Ulbricht wurde Tischlerlehrling. Wieder lernte er viel mehr als das Handwerk. Er wurde Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend und entdeckte die Welt für sich und seine Kameraden. Er ging in Konzerte und spürte, was für eine kluge und gute Zauberin die Musik ist, die stark und glücklich machen kann. Er las Gedichte und sah sich in Museen gute Bilder an. Die Kunst, gemacht für die Ausbeuter, muß auch den Arbeitern Kraft geben, sagte er. Und das wollen wir von ihm lernen:

Gedichte, Lieder, Bilder sollen unser Leben reicher machen!

Walter Ulbricht lernte von Marx und Engels und Lenin. Er trat in die Sozialdemokratische Partei ein. Bald lehrte er die anderen, was er selbst gelernt hatte.

1914–1918 tobte der erste Weltkrieg. Walter Ulbricht mußte auch an die Front. Aber er war genau wie seine Genossen gegen diesen Krieg. Er kämpfte für das schnelle Ende des sinnlosen Krieges.

Nach dem Krieg gehörte er zu den Mitbegründern der KPD im Bezirk Leipzig. Viele Jahre eines harten Kampfes begannen. Die Absichten der Feinde der Arbeiter mußten allen Menschen erklärt werden. Die Genossen der SPD sollten verstehen, daß sie gemeinsam mit den Kommunisten diesen Kampf führen mußten.

Die Faschisten konnten durch Betrug und mit Hilfe der Arbeiterfeinde die Macht erlangen. Und damit begann die schrecklichste Zeit Deutschlands. Walter Ulbricht und viele seiner Genossen mußten aus dem Land gehen, weil sie sonst von den Faschisten erkannt und wie Ernst Thälmann ermordet worden wären. Es begann der furchtbare zweite Weltkrieg, der Millionen Menschen das Leben nahm. Walter Ulbricht sprach vom sowjetischen Schützengraben aus zu den deutschen Soldaten und forderte sie immer wieder auf, das sinnlose Blutvergießen zu beenden.

Gleich nach dem Krieg kam er zurück in unsere zerstörte Heimat und zeigte den Menschen zusammen mit Wilhelm Pieck und anderen guten Genossen, wie eine neue Ordnung in unserem Land aufgebaut werden mußte. Die Trümmer mußten beseitigt werden. Die Kinder sollten lernen. Die Musik sollte klingen. Das Leben, unser Leben, sollte endlich schön werden. Die Großgrundbesitzer mußten von ihrem Land verjagt werden, und das Volk bekam es. Die großen Betriebe wurden enteignet, und die Arbeiter leiteten sie. Eine Polizei, die dem Volke gehört, wurde gegründet, die Volkspolizei. Eine Armee, die das Volk beschützt, wurde aufgebaut. Viel mußte beseitigt werden, bis 1949 die DDR gegründet werden konnte. 1960 wurde unser Genosse Walter Ulbricht Vorsitzender des Staatsrates. Seither leitet er unseren Staat, gemeinsam mit vielen Genossen und anderen guten Freunden. Es ist schwer, einen Staat zu leiten, die Sorgen und Wünsche des Volkes immer zu kennen und zu wissen, wovon es träumt und was es braucht. Es ist schwer, die Feinde und ihre bösen Absichten immer im Auge zu behalten, damit der Frieden sicher bleibt.

Wie ein Staat gelenkt wird, erfahrt ihr bald genau, und ihr werdet selbst zu den Lenkern gehören. Je mehr ihr lernt, desto besser werdet ihr es können. – Schaut euch jetzt noch einmal Walter Ulbrichts Bild an.

URSULA WERNER-BÖHNKE

Meine guten Taten

Wir gratulieren